

Friedrich Hölderlin

Limericks

Übertragen von Jan Hochbruck







**Friedrich Hölderlin**

**Limericks**

Übertragen von Jan Hochbruck



## Inhalt

Limerick an die Freiheit .....	12
Griechenland .....	13
Die Eichbäume .....	14
Guter Rat .....	15
Advocatus Diaboli .....	16
Die Vortrefflichen .....	18
Die beschreibende Poesie .....	19
Falsche Popularität .....	20
An Diotima .....	22
Buonaparte .....	23
An die Parzen .....	24
Diotima .....	25
Lebenslauf .....	26
Die Kürze .....	27
Die Liebenden .....	28
An die jungen Dichter .....	30

An die Deutschen .....	31
Socrates und Alcibiades .....	32
Hyperions Schicksalslied .....	34
Da ich ein Knabe war ... .....	36
Abendphantasie .....	37
Des Morgens .....	38
Pros Eauton (griechisch) .....	39
Sophokles .....	40
Der zürnende Dichter.....	41
Wurzel allen Übels.....	42
Mein Eigentum.....	44
Gesang des Deutschen .....	45
Der Prinzessin Auguste von Homburg	46
Geh' unter, schöne Sonne.....	47
Rousseau .....	48
Wie wenn am Feiertage ... .....	49
Im Walde .....	50
Heidelberg .....	52



Der Neckar .....	53
Die Heimat .....	54
Die Liebe .....	55
Lebenslauf .....	56
Der Gang aufs Land .....	57
Stuttgart .....	58
Brot und Wein .....	60
Natur und Kunst oder Saturn und Jupiter .....	61
Dichtermut .....	62
Dichterberuf .....	63
Unter den Alpen gesungen .....	64
Die Wanderung .....	65
Der Rhein .....	66
Heimkunft .....	68
Germanien .....	69
Friedensfeier .....	70
Der Einzige .....	71
Patmos .....	72

Nachtgesänge .....	73
Chiron .....	74
Tränen .....	75
An die Hoffnung .....	76
Vulkan .....	77
Blödigkeit .....	78
Ganymed .....	79
Hälfte des Lebens .....	80
Lebensalter .....	82
Der Winkel von Hardt .....	83
Andenken .....	84
Der Ister .....	85
Der Nächste Beste .....	86
Kolomb .....	87
Mnemosyne .....	88
Griechenland .....	90
In lieblicher Bläue .....	91
Das Angenehme dieser Welt .....	92

An Zimmern .....	93
Der Herbst .....	94
Höheres Leben .....	95
Der Sommer .....	96
Der Winter .....	97
Griechenland .....	98
Die Aussicht .....	99
Über diese Sammlung .....	101

## **Limerick an die Freiheit**

Es wollt' ein Mann fliegen mit Aaren  
Und trotzen jeglichen Gefahren.  
Der Freiheit zum Ruhm  
Kommt er schlußendlich um  
Wie wir am Ende erfahren.

## **Griechenland**

Aus Begeist' rung für antike Recken  
Tut einer nach Hellas sich strecken.  
Nach Göttern und Lorbeer  
Sehnt er sich dann so sehr  
Dass er möchte am liebsten verrecken.

## **Die Eichbäume**

Er kommt in den Eichenbaumhain

Und findet die Bäume recht fein.

Wie sie dastehn, so groß

Findet er ganz famos –

Möcht' am liebsten selbst einer sein.

## **Guter Rat**

Hast Du Emo in Deiner Seele  
Und Logik, mein Lieber, so wähle  
Was Du ihnen zeigst  
Dass Du es nicht vergeigst  
Und der Menge Verdammnis Dich quäle.

## **Advocatus Diaboli**

Er lässt ganz entschieden die Pfoten  
Von den Pfaffen und den Despoten.  
Doch viel mehr hasst er die,  
die, obgleich Genie,  
den Despoten dienen als Boten.





## **Die Vortrefflichen**

Liebe Brüder, strebt nicht nach den  
Himmeln  
Wo die klassischen Dichter sich  
tümmeln.

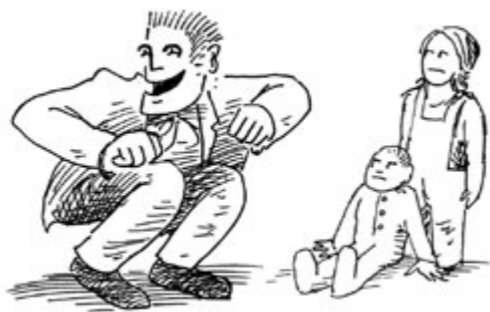
Denn rennen die Köpfe  
Euch ehrbarer Tröpfe  
Durch Wände, so folgen die Pimmeln.

## **Die beschreibende Poesie**

Der Apoll sorgt sich um seinen Job  
Denn die Dichtkunst erwies sich als Flop.  
Wer für Zeitungen schreibt  
Und zwar Wahrheit, dem bleibt  
Der Apoll wohlgewogen, und ob!

## **Falsche Popularität**

Ein Mann von vortrefflichem Rufe  
Stellt mit Kindern sich auf eine Stufe.  
Doch jene beäugen  
Mit eisigem Schweigen  
Seine kindisch-albernen Rufe.



## **An Diotima**

Es war eine Frau wie 'ne Blüte

Mit sonnig-lichtvollem Gemüte.

Ihr Herz war voll Liebe

Doch die Welt ist nun trübe

Und es tobt der Stürme Gewüte.

## Buonaparte

Es gibt da den korsischen Mann  
Dem zu singen fang' ich jetzt an.  
Worte sind nicht genug  
Drum wächst stets der Einzug  
↳ Bis ich nur „in der Welt“  
schreiben kann.

## **An die Parzen**

Schon wieder geht es ums Krepieren.  
Von den Jahreszeiten vieren  
Wünscht sich Sommer und Herbst  
Der Dichter, eh er sterbst.  
Bei den Schatten will er sich nicht rühren.



## **Diotima**

Da gibt's eine heilige Dame  
Leidend am Barbarengrame.  
Kein Mensch ist wie sie  
Drum mit Heldengenie  
Ich in meinen Gedichten ihr krame.

## **Lebenslauf**

Es musste mein geistiges Leben  
Sich Leiden und Liebe ergeben.  
Auf des Lebenslaufs Rund  
Kommt die Zielgrade und  
Es wird keine Ehrenrunde geben.

## **Die Kürze**

Ein junger Mann schrieb einst Hymnen  
Und konnte schier kein Ende finnen.  
Doch das ist ihm jetzt schnurz  
Was er schreibt, ist ganz kurz  
Und Eulen vorm Auge ihm flimmen.

## **Die Liebenden**

Es war einst ein Liebespaar  
Hielt die Trennung für gut und auch klar.  
Doch sobald sie getrennt  
Nun das Herz ihnen brennt  
Weil es so klar wohl doch noch nicht war.



## **An die jungen Dichter**

Jungs, ihr kriegt hier ein paar Tipps,

Befolgt sie, so habt ihr Grips.

Liebt die Götter, die Leute,

Geht nicht sehr in die Breite

Und passt auf mit dem Frost und dem

Schwips.

## **An die Deutschen**

Es geben die verkopften Deutschen  
Wie Kinder mit Sporen und Peitschen  
Ein albernes Bild  
Wenn jetzt Tatendrang quillt'  
Tät' ihnen das zur Ehre gereitschen.

## **Sokrates & Alkibiades**

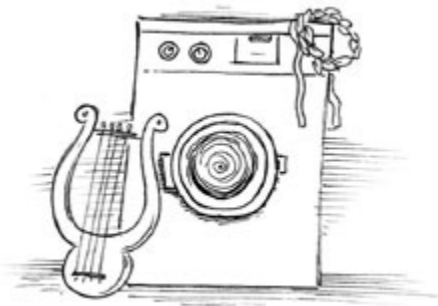
Es war mal ein Mann aus Athen  
Der fand einen Jüngling echt schön.  
Dass er ab auf ihn fährt  
Sagt Sokrates, erklärt,  
dass die Weisen die Schönheit verstehen.





## **Hyperions Schicksalslied**

Fernab vom Sturm und vom Drang  
Klingt der Götter himmlischer Gesang.  
Doch den Menschen hienieden  
Ist was anderes beschieden –  
Der irdische Schnellschleudergang.



## **Da ich ein Knabe war**

Die Götter warn mir einst gewogen,

Blumen haben mich einst erzogen.

Bei bildschönem Wetter

Liebten mich nur die Götter

Und keine schwarzen Pädagogen.

## **Abendphantasie**

Ein Mann hat mit Gedanken gerungen

Die Gedanken haben ihn dann

bezwungen.

Er meidet den Schlaf

Des Arbeiters brav –

Er hat wohl Einschlafstörungen.

## **Des Morgens**

Es war mal ein Sehrfrühaufsteher  
Der Natur und den Göttern viel näher  
Als der schlafende Rest  
Denn der hasst wie die Pest  
Von den Hähnen die Laut- und  
Früh-Kräher.

**Pros Eauton** (*griechisch*)

Es war mal ein Mann, der mit Gunst  
Durch das Leben lernte die Kunst  
Und durchs Kunstwerk das Leben  
Und so ward ihm gegeben  
Beides, was sonst einzeln du fundst.

## **Sophokles**

Es war mal ein Mann, der durch Trauer  
Uns brachte gar wohlige Schauer.  
Wo die Freude sich müht  
Die Tragödie zieht –  
Fritz wird hier leider nicht genauer.



## **Der zürnende Dichter**

Ist der Dichter mies drauf, habt kein

Schiss!

Er ist sauer, und das ist gewiss.

Doch weckt er zumeist

Durch den Geist noch mehr Geist

Und was rauskommt, ist Geist und kein

Driss.

## Wurzel alles Übels

Es ist doch ganz schön, und das  
mein' ich,  
wenn die Menschen sich sind alle einig.  
Individualität  
Heute in Mode steht  
Und das finde nicht zu verzeih'n ich.



## **Mein Eigentum**

Es ließ eines Manns hoher Sinn

Ihn zweifeln am Lebensgewinn.

Er will vor allen Dingen

Nicht alleine abhängen

Glaubt ihr, er kriegt das nochmal hin?

## **Gesang des Deutschen**

Es sah Hölderlin in Germanen  
Die Griechen als Väter und Ahnen.  
Nur sind sie eben deutsch  
Mist, nichts reimt sich auf deutsch  
Und auf Ahnen reimt sich Bananen.

## **Der Prz. Auguste von Homburg**

Es war eine Prinzessin aus Hessen

Bei der gab es mal gutes Essen.

Und zum Dank der Auguste

Er was dichten musste

Denn er hatte die Blumen vergessen.

## **Geh' unter, schöne Sonne**

Es dreht sich um den schönen Stern  
Unser dummer Planet recht gern.  
Die himmlische Bewegung  
Bringt mich in Erregung  
Denn Auf-/Untergang sehe ich gern.

## **Rousseau**

Es war mal ein Mann, ein Prophet,  
den leider gar niemand versteht.

Ich tu es auch nicht

Doch ich schreib ein Gedicht

Drum bin ich sein Apologet.

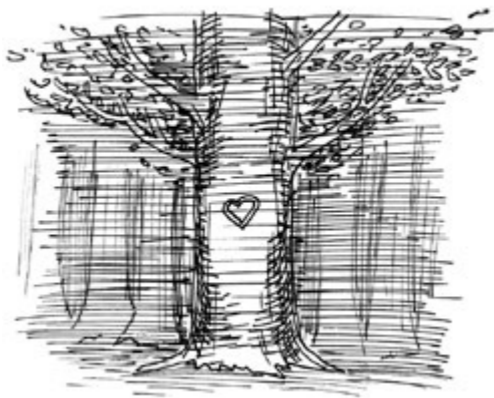


## **Wie wenn am Feiertage ...**

Ein Bauer latscht über die Fluren  
Und erfreut sich an den Naturen  
Weil aus eigener Kraft  
Er was richtiges schafft  
Kommt so auch der Dichter auf Touren.

## **Im Walde**

Es ist nun mal schon ein Faktum:  
Im Walde läuft man nicht nackt rum.  
Denn der Mensch mit Verstand  
Sich die Sprache erfand  
Und die Liebe, das ist nicht exakt dumm.



## Heidelberg

Es liegt eine Stadt da am Neckar  
Zu der zieht's mich hin wie nach Mekka.  
Die Seele voll Drama  
Nenne ich sie Mama  
Weil ich so von ihr hin & weg war.

## **Der Neckar**

Es träumt ein Mann von einem Fluss  
Der nach Griechenland abbiegen muss.  
Diese Geographie  
Schafft nur das Genie  
Das andauernd schreibt so n'en Stuss.

## **Die Heimat**

Es war mal ein Mann aus Lauffen  
Der hatte nicht goldene Haufen  
Zusammengerafft  
Was er hatte geschafft  
War eher zum Seeleausraufen.

## **Die Liebe**

Er kommt mit einem Bericht her  
Über die Sprache der Dichter.  
Von der Sprache der Liebe  
Möchte er, dass sie bliebe  
Auf die Sprache der Dichter verzicht' er.

## **Lebenslauf**

Er regt sich noch einmal sehr auf  
Dass im Leben kommt alles zuhauf.  
Er macht die Edition  
Extended, und schon  
Legt er'n „Lebenslauf“ noch einmal auf.



## **Der Gang aufs Land**

Dass auf Erden nichts ist von Dauer  
Macht den Dichter ein bisschen sauer.  
Für ein bessres Gemüt  
Es ins Grüne ihn zieht  
Mit'm Landauer rüber zum Bauer.

## **Stuttgart**

Und er schreibt an Siegfried Schmidt:

Schmidt, Stuttgart ist echt der Hit.

Auf dem rauschenden Fest

Gaben wir uns den Rest

Ich bin bis heut noch nicht fit.



## **Brot und Wein**

Über Griechen schrieb er an Heinze

Über Götter und Äther und Weinse.

Doch irgendwie fiel

Das Gedicht übers Ziel

Und von Brot kein Wort, Heinze,

was meintze?

## **Saturn und Jupiter**

Fritz möchte den Frieden bereiten  
Zwischen Göttern, die sonst sich  
nur streiten.

Saturn und Jupiter  
Stritten sich bitter  
Doch Fritz wünscht sich goldene Zeiten.

## **Dichtermut**

Wir Dichter der prallen Romantik  
Sind gerne im vollen Gedrang dick.  
Wer dabei krepirt  
Hat's eben riskiert  
Und bietet ermahnen den Anblick.

## **Dichterberuf**

Hölderlin gibt hiermit bekannt:

Entzaubert ist dieses Land.

Die Dichter rumoren

Neben Fernrohren –

Der Verstand ist ihm zu dominant.

## Unter den Alpen gesungen

Die Alpen sind alt und echt groß

Fritze sitzt gern in ihrem Schoß.

Und sitzt da so gern

Dass er singt, wenn von fern,

„Wär ich doch geblieben da bloß“



## **Die Wanderung**

Fritze bricht auf aus seinem Schwaben  
Will nun andere Eindrücke haben.  
Zu den Griechen schon wieder  
Schleicht er, seine Lieder  
Scheinen öfter dies Motiv zu haben.

## **Der Rhein**

Mein Sinclair, halte Dich fest  
Zum Rheingedichtbelastungstest.  
Auf fünfeinhalb Seiten  
Will den Rhein ich ausbreiten  
Bis sich gar nichts mehr reinschreiben  
lässt.



## Heimkunft

Durch Wandern, durch Rutschen  
und Waten

Bin ich heim zu Euch allen geraten.

Heim zu den Gedrängeln

Von Göttern und Engeln ...

Das Wort, das mir fehlt, ist „Penaten“.

## **Germanien**

Ich verkünde der Götter ihr'n Willen:

Germanien, tu' erstmal chillen.

Im Völkerbund

Sei friedlich und

Verkünde die Weisheit im Stillen.

## **Friedensfeier**

In langsam getragendem Ton  
Kommt daher eine Prozession  
Schwerwiegender Wörter  
Und das geht so weiter  
... ich schreibe noch viel mehr davon!

## **Der Einzige**

An Griechenlands Küsten und Buchten

Hölderlin sucht ihn und sucht'n.

Den Heros, den Lover,

Den Lehrer, whatever,

Er sucht ihn mit schlimmen Sehnsuchten.

## Patmos

Ach daher stammt das Zitat

„In Gefahr auch das rettende naht“.

Der Rest ist nur Raunen

Und man liest mit Staunen

Wieviel Worte es sonst noch so hat.



## Nachtgesänge



## **Chiron**

Da bläst einer Trübsal und betet  
Und wird leider doch nicht gerettet  
Es ist dunkel und blöde  
Dunkel ist auch die Rede  
Es hat sich wohl der Retter verspätet.

## Tränen

Um der Tränen salzige Laugen  
Zu weinen, hat man die Augen.  
Auch um Schönes zu sehen  
Und dran zu vergehen  
Ist das, wozu Augen noch taugen.

## **An die Hoffnung**

Oh Hoffnung, die mir grad fehlt,

Komm zu mir, so etwa gefühlt

Wenn die Blumen blühen

Dann will ich Dich sehen

Wenn Du nicht kommst, werd ich gekillt.

## **Vulkan**

Unsern Genderkram schütze das Feuer  
Auch sonst alles, was lieb und teuer.  
Tobt der Nordwind dann barsch  
Und geht alles am Arsch  
Beschütz' meine Hütte noch heuer.

## **Blödigkeit**

Die Essenz von diesem Gedicht:

“Sing! und Sorge dich nicht.”

Aber nein, da ist mehr

Von Kunstfertigkeit hehr

Die der schickliche Dichter hier spricht.

## **Ganymed**

Ein wirklich beschissenes Leben  
Ward dem armen Jungen gegeben.  
Elend, Missbrauch und Not  
Aber ist er jetzt tot?  
Er kellnert den Göttern grad eben.

## **Hälfte des Lebens**

Von Sommer und Birnen und Schwan

War unser Dichter ein Fan.

Doch dann wurd er älter

Das Wetter ward kälter

Und im Winde klirret die Fahn.





## **Lebensalter**

Prachtvoll und mit großen Namen  
War'n die Städte der Mesopotamen.  
Doch lange ist's her  
Mein Kopf ist so leer  
Und ich sitz auf der Wiese, der lahmen.

## **Der Winkel in Hardt**

Es steht in der Gegend ein Wald  
Der lässt den Normalmenschen kalt.  
Doch saß hier ein Ulrich,  
Den google ich und ich  
Les' über die historische Gestalt.

*(Das waren die "Nachtgesänge")*

## **Andenken**

Das Andenken Hölderlins driftet  
Dorthin, wo manch schönes Schiff steht.  
Am französischen Strand  
Die Erinnerung fand  
Er nur vom Dichter gestiftet.

## **Der Ister**

Der Ister, das ist der hellen-  
ische Name der Donauwellen.

Dort gab es Barbaren

Die knallhart drauf waren

Man merkt es noch an ein paar Stellen.

## **Das Nächste Beste**

Ich glaube, man will mich verkohlen;  
Der Dichter mag keine Polen.  
Die Gascogne mit Sonne  
Die liebt er voll Wonne  
Die Polen will er versohlen.

## **Kolomb**

Der Dichter wär gern ein Held  
Auf See auf sich alleine gestellt  
Und mit großem Applomb  
Wär er gern Kolomb  
Derweil ihm die Hymne zerfällt.

## **Mnemosyne**

Die Welt, das kann ich verraten,  
War anders, als Helden sie traten.  
Ajax und Achill  
Es blieb nicht sehr viel  
Von den Helden und ihren -taten.





## **Griechenland**

Die Natur, den Himmel, den Geist

Das alles liebt man zumeist.

Das alles in Schönheit

Hat man gesehn heut

Ist man nach Griechenland gereist.

## **In lieblicher Bläue ...**

Ohne Reim kommt was ganz cooles

Von Kirchturm, Komet, Herkules.

Und nicht zu vermeiden

Ist auch hier das Leiden

An des Lebens- und Todes Gewuhles.

## **Das Angenehme dieser Welt**

Das Angenehme dieser Welt hab  
ich genossen,  
Die Jugendstunden sind, wie lang!  
verflossen,  
April und Mai und Juli sind ferne,  
Ich bin nichts mehr, ich lebe nicht  
mehr gerne!  
Wortwörtlich schreibt er so – verdrossen.

## **An Zimmern**

Es war mal ein Mann, der sah Linien  
Des Lebens und Grenzen sich ziehnien.  
Doch im Jenseits hat Gott  
Für uns noch einen Pott  
Mit Glückseligkeit als Hauptgewinnien.

## **Der Herbst**

Am Ende des Herbsts goldner Tage  
Stellt sich wieder die Endlichkeitsfrage.  
Und noch einmal kreist  
Wiederkehrender Geist –  
Die Vollkommenheit ist ohne Klage.

## **Höheres Leben**

Scardanelli fragt sich nach dem Sinn

Und schreibt danach folgendes hin:

“Höh’rer Sinn ist höheres Leben,

Danach soll der Mensch mal streben.”

Doch der Sinn selbst steht leider

nicht drin.

## **Der Sommer**

Der Sommer, findet Scardanelli,

Ist ein prachtvoller Geselli.

Die Berge! Das Feld!

Perfekt aufgestellt!

Und ist leider vorbei furchtbar schnell.



## **Der Winter**

Scardanelli steht wieder bereit

Schreibt mit Untertänigkeit.

Er schreibt übern Winter

Über den befind' er

Er mache sich viel zu sehr breit.

## **Griechenland**

Das häufigste Wort hier ist "Pracht"  
Wovon's bei den Griechen nur kracht.  
Und Felder, und Tage  
Reimen sich auf "Sage",  
Damit ist schon alles gesagt.

## **Die Aussicht**

Es schweift der Reim in die Ferne  
Man merkt: er schweift nicht mehr gerne.  
Aber Reben und Leben  
Muss er sich noch geben  
Und über ihm funkeln die Sterne.



## Über diese Sammlung



Gerhard Henschel brachte in der „Wahrheit“ der taz vom 15.06.2019 einen fachlichen Konflikt in Erinnerung: der Germanist Alfred Liede habe Mitte der 60er Jahre des 20. Jhs. die Gedichte Christian Morgensterns kritisiert, es seien *„die Trümmer eines ungeschriebenen Werks. Jedes Galgenlied, das sein Motiv virtuos überspielt, steht anstelle eines ernstes lyrischen Gedichts, für das Morgenstern die dichterische Kraft fehlte.“* Henschel zitiert auch die Antwort Robert Gernhardts (2001): *„Vielleicht dies: Daß jedes komische Galgenlied für ein verfehltes ernstes Gedicht steht, ist so triftig wie die Behauptung, Hölderlin habe eigentlich ständig Limericks schreiben wollen, nur seien immer Hymnen herausgekommen.“*

<https://taz.de/Die-Wahrheit/!5600317/>

Henschel spinnt diesen Gedanken weiter mit der Erzählung der Auffindung von 200 Limericks aus dem Nachlass Hölderlins in Tübingen und der daraus entstehenden Diskussion in der Literaturszene. Einige der aufgefundenen Werke passen durchaus in das romantisch-philhellenische Szenario der Werke Hölderlins:

*Vater Helios buk einen Kuchen,  
Um als Bäcker sich mal zu versuchen.  
Doch die Backform zersprang,  
Und der Kuchen mißlang,  
Ei, da hörte man Helios fluchen!*

*Ihr Moselreben, ihr fetten,  
Geleget hat euch in Ketten  
Der Franzmann voll Gier,  
Und uns bleibt nur das Bier.  
So steht es in allen Gazetten.*

Fremd wirken dagegen:

*Ein Dalmatiner aus Bingen  
Erlernte statt Bellen das Singen.  
Doch er klang recht malad,  
So dass niemand ihn bat,  
Den Beweis seiner Kunst zu erbringen.*

*Zwei Himmlische jagte ein Leu  
Von Kalkutta bis nach Hanoi.  
Der eine entkam,  
Doch der and're war lahm.  
So schied sich vom Weizen die Spreu.*

*Der Königin goldenes Haupt  
War verblaßt und vergilbt und verstaubt.  
Man schrie ihr ins Ohr:  
„Habt Ihr heut noch was vor?“  
Doch da war sie schon gänzlich ertaubt.*



Das umstrittenste zitierte Gedicht passt allerdings deutlich ins Umfeld seines (also, Hölderlins, nicht Henschels) Spätwerks:

*Der Neckar wollt' einst nicht mehr fließen,  
Denn ihn tat das Fließen verdrießen.  
Da sagte der Rhein:  
„Fließt du nicht in mein rein,  
Dann [...]“  
Ist das nicht zum Schießen?*

Weil man alles selber machen muss und das Absurde die höchsten Anforderungen stellt, liegt mit diesem Band jetzt eine umfassende Übertragung der Gedichte des Sammelbands aus der Reclam-Edition (herausgegeben von Gerhard Kurz, Ditzingen 2003, 2015, 6 €, die kleinen mit dem gelben Einband, ihr wisst schon) vor. Die Kritzeleien sind die des Übersetzers.

Bild auf S. 3: Pastell von Franz Karl Hiemer, ca. 1792.  
Public domain, via Wikimedia Commons. Face App.



